

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N 154.

Sonntag, den 3. Juni.

1838.

### Geschichtskalender.

Am ersten Pfingsttage des Jahres 1521 mußte einer der frühesten evangelischen Lehrer Sachsens, Jacob Seydler, die fürchterliche Reise nach der Bergfestung Stolpen antreten. Hier hauste der Meißner Bischof, Johann VII., als ein echter Großinquisitor, treulich unterstützt von dem Herzog Georg. Vor seinen Citationen zitterten die armen Geistlichen weit und breit, und der grimmige Zorn des Bischofs traf sie, wenn sie sich auch nur die kleinste Abweichung von der alten Lehre erlaubt hatten. In Stolpen sollten sie sich vertheidigen und widerrufen. Thaten sie das Letztere nicht, so wurden sie bis an ihr Ende in den fürchterlichsten Kerker begraben, oder man schickte im Stillen den Scharfrichter in das Gefängniß, um den widerspenstigen Kopf herunterzuschlagen. Auch oben erwähnter Jacob Seydler von Glashütte, welcher nicht nur geheirathet, sondern auch Luthers Lehre auf dem Rathhause zu Döbeln (weil man es ihm in der Kirche nicht gestattete) gepredigt hatte, kehrte von Stolpen nicht wieder heim. Anfangs wurde er in ein finsternes Loch geworfen, und dann, weil er nicht widerrief, hingerichtet. Karlstadt, Melancthon, Agricola verwendeten sich vergebens für ihn. — Im Anfange des Jahres 1522 wurden die Pfarrer von Schmiedeberg, Düben und Lohau (jetzt Annaburg) nach Stolpen citirt. Sie erschienen, kamen aber mit der Angst davon, was sie dem Freimuth des Lohauer Pfarrers verdanken. Denn er sagte dem bekannten D. Dachsenfarth von Leipzig, der dem bischöflichen Großinquisitor würdig zur Seite stand, so wie diesem selbst ziemlich bittere Dinge. — Als der Bischof ihn unter andern fragte: warum er bisher der an ihn ergangenen Ladung nicht Folge geleistet habe? antwortete der Pfarrer: „Ich habe aus einem Landgerichte gehört, daß ihr den Pfarrer zu Glashütte im Gefängniß erwürget, da habe ich mich als ein Mensch gefürchtet.“ Durch diese Aeußerung entstand ein heftiger Wortwechsel, indem sich der Bischof von dem Vorwurfe des Mordes reinigen wollte. Das gelang ihm zwar nicht ganz; aber den Kanzelredner v. Lohau wagte er doch nicht ins Gefängniß werfen zu lassen.

### Secretair und Papst.

Aeneas Sylvius Piccolomini war ein vortrefflicher Kopf, ein angenehmer Dichter; er empfing sogar die poetische Lorbeerkrone; ein guter Rechtsgelehrter, ein fleißiger Geschichtschreiber, ein gelehrter Theolog und, was mehr als Alles sagen will, ein vorurtheilsfreier, helldenkender Kopf. Als Secretair der berühmten Kirchenversammlung zu Basel im Jahre 1431 war er der eifrigste Vertheidiger des Ansehens der Concilien gegen

die Macht und Eigenmacht der Päpste. Keiner sprach wärmer, keiner geschickter für die Freiheit und Rechte der Kirche, keiner bündiger gegen päpstlichen Despotismus.

Was geschah? Etliche zwanzig Jahre nachher wurde er selbst Papst. Die Welt erwartete von diesem hellen Kopfe große Reformen in Kirchensachen; man erwartete, er werde wenigstens seinem Jahrhunderte werden, was Ganganelli dem achtzehnten werden wollte. Hochgespannt blickte die Christenheit zu Pius dem Zweiten empor.

Da erließ er 1460 eine Bulle, worin er alle Appellationen an ein Concilium für null und nichtig; abscheulich, und den heiligen Canons zuwider erklärte, und in einer andern Bulle von 1463 widerrief er Alles, was er als Secretair für das Baseler Concilium geschrieben.

„Wir sind Menschen,“ sagte er, „Wir haben menschlich geirrt. Wir wollen nicht läugnen, daß Vieles, was Wir gesagt und geschrieben, verdammt werden könne. Wir haben gepredigt aus Verführung, wie Paulus, und aus Unwissenheit die Kirche Gottes verfolgt. Wir ahmen nun dem seligen Augustinus nach, welcher auch die irrigen Meinungen widerrief, die ihm in seinen Werken entschlüpft waren. Wir thun dasselbe. Wir bekennen unverschämten unsere Irthümer, aus Furcht, es möge das, was Wir in der Jugend geschrieben, irgend einmal dem heiligen Stuhle Nachtheil und Abbruch thun. Denn wenn es irgend Jemandem geziemt, die Größe und den Glanz des ersten Thrones der Kirche zu vertheidigen und zu erhalten: so geziemt dieß Uns, den der gnadentreiche Gott aus bloßer Güte und Huld, ohne irgend ein Verdienst von Unserer Seite, zur Würde eines Statthalters Jesu Christi erworben hat. Aus dieser Ursache nun warnen und ermahnen Wir Euch in dem Herrn, allen jenen Schriften keinerlei Glauben beizumessen, die auf irgend eine Art das Ansehen des apostolischen Stuhls kränken und Gesinnungen begünstigen, welche die römische Kirche verwerfen. Wenn Ihr demnach etwas ihrer Lehre Widerstrebendes in Unsern „Dialogen“ oder in Unsern „Briefen“ oder in andern unserer Werke findet, verachtet diese Meinungen, verwerft sie; folgt dem, was Wir Euch jetzt sagen. Glaubet mir lieber jetzt, da ich betagt bin, als da ich noch ein Jüngling zu Euch redete. Gebt einem souveränen Oberhirten geneigteres Gehör, als einem Particular; verwerfet den Aeneas Sylvius, und folgt Pius dem Zweiten!“

Verantwortl. Redacteur: Dr. Grottschel.